

Unreif für die Ausbildung?

Lehrlinge kämpfen gegen ein Vorurteil an

Kiel. Nicht selten klagen Ausbilder in Firmen: Die Schule habe die Jugendlichen nicht gut auf das Berufsleben vorbereitet. Es mangle teilweise an grundlegenden Kenntnissen in Deutsch und Mathe. Doch wie sehen es Auszubildende? Hat die Schule sie gut vorbereitet? Wie haben sie selbst den Einstieg ins Berufsleben geplant? Zwei, die in Kiel Glaser lernen, berichten.

Von Jörn Genoux

Glaser, das sei zwar nicht „als kleines Kind ihr Wunschberuf gewesen“, erzählt Marticia-Lina Engeleit. Doch sie wusste, dass sie etwas Handwerkliches machen wollte. Aber was? Daher, so berichtet die 17-Jährige, die im zweiten Lehrjahr ist, habe sie während der Schulzeit verschiedene Praktika gemacht, unter anderem in einer Tischlerei, ein handwerkliches Praktikum in der Schule, aber auch schon bei Glasbau Schwarz. Und in dem Betrieb habe es ihr von Anfang an sehr gut gefallen, auch das Bearbeiten von Glas habe ihr von Anfang an viel Spaß gemacht. Daher hat sie kurz vor Ende ihrer Hauptschulzeit bei Schwarz

ihre Bewerbung abgegeben.

Berend Wittkämper (19), im dritten Lehrjahr und kurz vor der Gesellenprüfung, ist ebenfalls übers Praktikum zu dem Unternehmen gekommen – und hat hier, so berichtet er, seinen Traumberuf gefunden: „Ich habe hier schon in der fünften Klasse einen sozialen Tag gemacht, und das hat mir gleich sehr gut gefallen.“ In der siebten Klasse absolvierte er dann ein Praktikum beim Elektriker, verlängerte das sogar bis in die Sommerferien hinein. Aber nach dem zweiten Praktikum bei Glasbau Schwarz in der neunten Klasse war für ihn klar: „Ich will Glaser werden.“

Im Prinzip, das berichten beide, fühlen sie sich durch die Schule gut vorbereitet auf



Bei Glasbau Schwarz müssen die Lehrlinge von Inhaber Willi Schwarz und Meike Schröder gut rechnen können. Von den Schulen werden die Glaser-Lehrlinge aber häufig nicht richtig darauf vorbereitet. Es hapert oft am Detailwissen. Foto Schaller

die Lehre. Nur beim Rechnen allerdings, so Berend Wittkämper, sei man in der Schule nicht so ins Detail gegangen, wie er es nun im Beruf benötige. Vor allem Flächen müssen Glaser exakt berechnen können. Doch das habe er auch gut auf der Berufsschule nachholen können. Und

schnell wird im Gespräch mit den beiden klar, dass es nicht nur darauf ankommt, in der Schule Mathe, Deutsch und andere Fächer zu lernen, sondern die Zeit zu nutzen, um Berufe kennenzulernen.

Marticia-Lina Engeleit ist in der Ausbildungszeit vor allem bewusst geworden, dass

Schule bei aller Anstrengung im Vergleich zum Berufsleben „doch fast wie Urlaub ist“. Arbeit, Tag für Tag acht Stunden im Betrieb zu sein oder auf Montage, sei anstrengend. Die fachliche Vorbereitung durch die Schule sei unterm Strich okay gewesen, sagt die Auszubildende. Gravierende Lücken jedenfalls habe sie nicht gehabt. Großes Lob hat sie aber vor allem für die Hermann-Löns-Schule in Kiel, die ihr zahlreiche Praktika organisiert hat. Das sei eine sehr wichtige Vorbereitung gewesen. Auch Berend Wittkämper hat mit Unterstützung der Schule „sehr viele Praktika gemacht“.

Was empfehlen sie Schülern? „Lernen, Praktika ma-

chen, eventuell auch mal in den Ferien, sich umschauen und die Wahl des Berufes sehr gut überlegen und dabei bedenken, dass man auch mal blöde Arbeit hat“, so Berend Wittkämper. Seine Kollegin empfiehlt darüber hinaus, mit Freunden und Auszubildenden über deren Beruf zu sprechen und so möglichst viele Informationen zu sammeln. Und man dürfe auch nicht davon zurückschrecken, unangenehme oder schmutzige Arbeiten zu übernehmen. Beide sind überzeugt, dass sie den richtigen Beruf gewählt haben: Als Glaser könne man sehr viel selbst machen. Fenster, Fassaden, Glasmöbel oder Spiegel herstellen. Das sei sehr vielfältig.

www.stadtwerke-kiel.de

